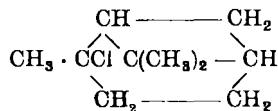


bezug auf die Charakterisierung der ätherischen Öle (nach botanischer Herkunft, Gewinnungsweise, Konstanten usw.) aufweisen. Sie geben ein Schema an, nach dem in Zukunft die Arzneibücher einheitlich die genannten Öle erschöpfend und präzis behandeln sollten. *Rochussen.* [R. 1838.]

**Ph. Barbier und V. Grignard.** Über flüssiges Pinenhydrochlorid. (Bll. Soc. Chim. [4] 7, 342—350. 20./4. [8./3.]) Ausgehend von der Vermutung, daß in den flüssigen Anteilen des sogenannten „Pinenchlorhydrats“ das wahre HCl-Additionsprodukt des Pinens der Formel



neben anderen Körpern enthalten sein kann, versuchten Verff. die Isolierung dieses Körpers oder wenigstens von Derivaten desselben. Aus dem Verhalten gegen  $\text{HNO}_3$  (die das Bornylchlorid unangegriffen läßt) ergab sich ein ungefährer Gehalt der flüssigen Chloride an Bornylchlorid von 20%. Da die einzelnen Chlorhydrate nicht voneinander getrennt werden konnten, wurden durch Oxydation ihrer Mg-Verbindungen mit trockenem O die entsprechenden Alkohole, gemengt mit Kohlenwasserstoffen, dargestellt und erstere nach dem Hallerschen Phthalester- bzw. dem Tschugaeffschen Organo-Mg-Verfahren voneinander getrennt. Außer einem flüssigen Alkohol (rund 41%, Formel  $\text{C}_{10}\text{H}_{18}\text{O}$ , Kp.  $752$  199—201°,  $a_{\text{D}20} +12^{\circ} 40'$  bis  $13^{\circ} 40'$ , aus stark linksdrehendem Pinen) wurden etwa 8% 1-Borneol, wohl mit etwas Isoborneol verunreinigt, erhalten. Die Phenylurethane beider Anteile schmolzen nicht unter 91° bzw. nicht über 115°; Fenchyl- und Bornylphenylurethan haben F. 82° bzw. 133°. Oxydation mit  $\text{HNO}_3$  führte das Alkoholgemisch über in ein Keton  $\text{C}_{10}\text{H}_{16}\text{O}$ ; Kp. 194—195°,  $a_{\text{D}20} -46^{\circ} 12'$ , Konstanten, die denen des Fenchons ziemlich nahe kommen, doch wurde der Körper selbst bei  $-16^{\circ}$  nicht fest. Bei der Oximierung wurde neben wenig Campheroxim bei  $160^{\circ}$  schmelzende Krystalle erhalten, die zerlegt wurden in 1-Fenchonoxim, F. 160—161°, und einen äußerlich dem Campheroxim ähnlichen, größeren Anteil vom F. 161—162°, der sich krysallographisch deutlich vom Fenchonoxim unterschied. Um zu entscheiden, ob ein racemisches Gemisch oder ein neues Keton vorlag, wurde das Keton in siedender Toluollösung mit  $\text{NaNH}_2$  aufgespalten. Das Reaktionsprodukt konnte zerlegt werden in 1-Dihydrofencholensäureamid, F. 94°, und wenig racemisches Amid, F. 115°; die Hauptmenge des rohen Amids, F. 108°, dürfte dem das bei 161—162° schmelzende Oxim liefernden Keton

entsprechen und ist vielleicht identisch mit dem von Bouveault und Levallois (vgl. diese Z. 22, 1677 [1909]) aus Dihydrocamphoceansäureamid erhaltenen Amidgemisch.

Demnach dürften bei der Behandlung von Pinen mit HCl entstehen: Bornylchlorid, Fenchylchlorid und eine Anzahl tertärer Chloride, von denen einem Teil schon durch das Mg das HCl entzogen wird, während ein anderer Teil einen Alkohol liefert, der von Phthalsäureanhydrid dehydratisiert wird. Der Gehalt an Fenchylchlorid läßt sich zu etwa 5% angeben; als dessen Ausgangsverbindungen dürfte nach früheren Beobachtungen (vgl. diese Z. 22, 1510 [1909]) über die Hydratation des Pinens Nopinen in Frage kommen.

*Rochussen.* [R. 1837.]

**M. Delépine.** Seefenchelöl. (Compt. r. d. Acad. d. sciences 150, 1061. 25./4. 1910.) Die weitere, an über 1 kg Öl vorgenommene Untersuchung durch Fraktionierung ergab die Anwesenheit von d-Pinen, Dipenten, p-Cymol, Thymolmethyläther und Dillapiol. In der den Thymoläther enthaltenden Fraktion wurden ferner nachgewiesen (in sehr geringer Menge) zwei Phenole und ein rosenartig riechender Alkohol.

*Rochussen.* [R. 1839.]

**A. Haller und A. Lassieur.** Untersuchung der Abfälle der Cocosbutter; Zusammensetzung des flüchtigen Cocosöls. (Compt. r. d. Acad. d. sciences 150, 1013. 25./4. 1910.) In den Abfällen, den mit überhitztem Wasserdampf aus dem Cocosfett entfernten Verunreinigungen, wurden außer Fettsäuren Methylheptyl- und -nonylketon neben geringen Mengen eines nicht weiter untersuchten rechtsdrehenden Aldehyds gefunden. Beide Ketone wurden durch eine Reihe von Abkömmlingen identifiziert. Kleine Mengen dieser Ketone bleiben auch bei sorgfältiger Reinigung in dem Fett zurück, wie am Geruch des erwärmten Fetts bemerkt werden kann.

*Rochussen.* [R. 1840.]

**Dr. Schmitz & Co., G. m. b. H., Düsseldorf.** Fixiermittel für Riechstoffe. Verwendung der Glykolsäureester, deren alkoholisches Wasserstoffatom durch eine aliphatische oder aromatische Acidyl-, durch Alkyl-, Aryl- oder Alkarylgruppe ersetzt ist, für sich oder miteinander gemischt, zum Fixieren in der Parfümerie.

Die vorliegenden Mittel zeichnen sich vor anderen Fixiermitteln dadurch aus, daß sie nur einen schwachen oder gar keinen Eigengeruch haben. Außerdem haben sie ein sehr viel besseres Lösungsvermögen. In diesen Eigenschaften sind sie auch den Säurederivaten der Ester der 2-Methyl-2,3-dioxypropionsäure überlegen, die zum gleichen Zweck schon vorgeschlagen worden sind (franz. Pat. 384 641). (D. R. P. 221 854. Kl. 23a. Vom 29./4. 1909 ab.)

*Kn.* [R. 1781.]

**Richtigstellung.** In meinem Aufsatz: „Jahresbericht über die Neuerungen und Fortschritte der pharmazeutischen Chemie im Jahre 1909“ in Nr. 25 d. Z. vom 24./6. 1910, S. 1164, 5. Zeile von unten ist zu lesen statt Euphyllin-Merck: „Euphyllin - Byk“. Die Verbindung wird nach einem patentierten Verfahren von den „Chemischen Werken vorm. Dr. Heinrich Byk in Berlin-Charlottenburg“ hergestellt und in den Handel gebracht.

*F. Flury.*